

bei andere Autoren mit bedeutenderen Erstlingswerken diese Würde nicht erhalten, das bedürfte einer umsichtigen und offenen Darlegung. Indirekt porträtiert sich die publizistische Literarkritik in dieser Aufsatzsammlung selbst. Hier hohe interpretatorische Qualität, geschichtliches Bewußtsein, vorsichtige Formulierung – dort ein effekthaschender, herrisch professioneller, manierierter Ton. Freundlicherweise stellen Herausgeber und Verlag im Anhang die Publizisten selber vor. An dem mit ziemlicher Mühe zusammengetragenen und bereitgestellten Material wird von den literarisch Interessierten niemand vorbeigehen. Wir empfangen dieses „Nachschlagewerk auf Zeit“ als Quelle der Information, als Part und Widerpart des Urteils. Der Ansatz zu einer Literaturgeschichte der Gegenwart ist gegeben.

P. K. Kurz SJ

EICHENDORFF, Joseph von: *Historisch-kritische Ausgabe*. Bd. VIII. Literarhistorische Schriften, 1. Teil: Aufsätze zur Literatur. Hrsg. Hermann Kunisch. Regensburg: Habel 1962. L, 248 S. Lw. 24,-.

Die Weiterführung der von W. Kosch und A. Sauer begründeten Eichendorff-Ausgabe (bisher liegen 10 Bände vor) hat in dankenswerter Weise der Münchner Ordinarius für neuere deutsche Literatur übernommen. Als Mitarbeiter konnte er Doktoranden und Assistenten seines Seminars gewinnen. Der vorgelegte Band enthält zum erstenmal geschlossenen Eichendorffs kleinere Aufsätze zur Literatur, in der Hauptsache Aufsätze, die 1846–1848 in den „Historisch-politischen Blättern“ anonym erschienen waren. Sie tragen kämpferischen Charakter, beurteilen die Literatur nicht ästhetisch-formal, sondern betrachten inhaltlich und setzen ein ethisch-religiöses Ziel. Des Herausgebers Anmerkungen zum Text charakterisieren Eichendorffs literarische Arbeitsweise und geben die notwendigen Erläuterungen. „Eichendorff ist der größte Dichter, den das katholische Deutschland seit der Glaubensspaltung hervorgebracht hat“, schrieb W. Kosch im Vorwort zum I. Band. Des Dichters literarische Auseinandersetzung mit den verflachten rationalistischen Mächten seiner Zeit ist erst wenigen bekannt.

P. K. Kurz SJ

CLAUDEL, Paul: *Gesammelte Werke*. Band I Gedichte. Mit einem Nachwort von Hans Urs von BALTHASAR. Heidelberg: F. H. Kehrle 1963. 612 S. Lw. (Subskript.-Preis) 25,80.

Claudel ist 8 Jahre tot. (Er starb am 23. Februar 1955.) Nach seinem Tod wagte sich zunächst die Kritik in voller, bis dahin zurückgehaltener Schärfe, hervor. Im übrigen ging sein Werk, wenn man so sagen darf, „auf Grund“, um sich abzuklären und neu zu formieren. Für den deutschen Leser liegt das Ergebnis gewissermaßen handgreiflich vor: in den 6 stattlichen Bänden der „Gesammelten Werke“, die mit dem hier angezeigten Lyrik-Band nun abgeschlossen sind. Eine große und schöne Leistung, die dem Verlag wie dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern Ehre macht. Als Herausgeber der Gesamtedition zeichnet Edwin Maria Landau.

Die Bände verteilen sich zu ziemlich gleichen Teilen auf Dichtung und Essay: 3 Bände Dichtung (der Lyrikband und 2 Bände Dramen); 3 Bände Essays (ein Band „Länder und Welten“, ein Band „Kritische Schriften“, ein Band „Religion“). Jedem Band ist ein Nachwort der verschiedenen Herausgeber beigegeben und damit eine im Falle Claudel fast unerlässliche Hilfe für das Verständnis des schwierigen Werkes geboten.

Den Lyrik-Band besorgte H. Urs von Balthasar. Er hat auch zum großen Teil die Übersetzung geleistet (wie ja auch seine klassisch zu nennende Übertragung des „Seidenen Schuh“ im 2. Dramenband der „Gesammelten Werke“ Aufnahme gefunden hat). Stellt Claudel an den Übersetzer ganz allgemein hohe Forderungen, so gilt das für die Lyrik noch potenziert. Um so mehr muß man gerade in diesem Band die Leistung in Nachempfindung und Nachgestaltung anerkennen.

Auf das ganze in 6 Jahren erstellte Werk kann man nur mit Freude schauen. So ist der monumentale Dichter des katholischen Frankreich in einer würdigen, umfassenden (d. h. gut ausgewählten) und meisterhaften Edition bei uns vertreten. Sie wird dazu beitragen, daß Claudel in Deutschland, wo er seine ersten Triumphe feierte, nicht nur als großer Name fortlebt, sondern gelesen wird und die neue Generation Gelegenheit hat, sich ihren Claudel zu erarbeiten.

F. Hillig SJ